Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 42 (1986)
Heft: 2

Artikel: Juristinnen sind gescheiter - und doch die Dummen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-845032

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Juristinnen sind gescheiter –und doch die Dummen

Bonn. - Die bittere Erfahrung, dass Frauen mit besseren Leistungen aufwarten müssen, um sich beruflich gegenüber männlichen Kollegen zu behaupten, nehmen die Jurastundentinnen in der Bundesrepublik frühzeitig ernst. Sie schliessen ihr Studium im Durchschnitt mit deutlich besseren Examensnoten ab als ihre männlichen Kommilitonen. Jetzt müssen sie befürchten, dass ihnen auch die besseren Ausbildungsnoten nicht weiterhelfen.

An der letzten Jahrestagung der Präsidenten der deutschen Oberlandesgerichte meinte der Braunschweiger Präsident Rudolf Wassenmann, die Zensuren gäben kein absolutes Bild über die Eignung eines Bewerbers. Bliebe es dabei, dass Assessoren ihr zweites Staatsexamen mindestens mit der Note "voll befriedigend" abgeschlossen haben müssten, um zum Richter aufzusteigen, wären "in Bälde überwiegend Frauen in der Justiz tätig". Eine solche Entwicklung würde nach Wassenmanns Befürchtung erhebliche Probleme wegen der "Einsatzfähigkeit" aufwerfen. Frauen fielen im Dienst oft aus, weil sie Kinder bekämen. Wegen ihrer Mehrfachbelastung durch Beruf, Haushalt und Kind stünden sie in der Justiz als Prüfer und Ausbildungsleiter oft nicht zur Verfügung. Deswegen empfiehlt der Präsident aus Braunschweig, bei der Einstellung neben den Examensnoten auch die "Persönlichkeit" insgesamt zu prüfen, was offenbar zugunsten männlicher Bewerber mit schlechteren Noten zu sprechen scheint.

An derselben Tagung liess ihn sein Kollege vom Oberlandesgericht Schleswig gleich wissen, dass seine Vorschläge bereits Praxis geworden seien: In Schleswig-Holstein berücksichtige man für freigewordene Stellen als Rechtspfleger männliche Bewerber auch dann, wenn sie etwas schwächere Arbeitsnoten als die weiblichen Bewerber aufwiesen. Nachdem diese erstaunlichen Äusserungen den Weg in die Öffentlichkeit gefunden hatten, wehrte sich Wassenmann gegen den "falschen Eindruck", er wolle Frauen diskriminieren. Der deutsche Juristinnenbund will sich aber mit dieser Zusicherung nicht zufriedengeben, sondern fordert die Präsidenten aller Oberlandesgerichte auf, die Kriterien für die Einstellung von Richtern und Rechtspflegern unverzüglich offenzulegen und sich von den Äusserungen ihrer Kollegen zu distanzieren.

Buchkiosk

Das geschenkte Jahr

Wie ergeht es einer Frau in mittleren Jahren mit zwei Kindern nach dem Tod ihres Mannes? Wie kann ein solcher Schlag, das plötzliche Verschwinden des geliebten Partners, ausgehalten und überwunden werden? Karin Rüttimann schildert in ihrem Buch "Das geschenkte Jahr" mit stiller Eindring-